



KONZEPT DER ELEMENTARARBEIT

Kath. Kita St. Joseph-Altona



Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Unsere Kita.St.Joseph-Altona	2
2. Grundsätzliches über unser Haus	2
3. Religiöse Bildung	3
4. Unsere Elementararbeit	3
5. Eingewöhnungsphase	4
6. Tagesablauf	4
6.1. Ankommen in der Kita	4
6.2. Frühstücksangebot	5
6.3. Begrüßungskreis	5
6.4. Freispiel	5
6.5. Mittagkreis	6
6.6. Hände waschen	
6.7. Mittagessen	6
6.8. Zähne putzen	6
6.9. Teestunde	7
7. Inhalte der pädagogischen Arbeit	7
7.1. Arbeit in altershomogenen Gruppen	7
7.2. Arbeit in Stammgruppen	7
7.3. Vorschularbeit	7
7.4. Partizipation	8
7.5. Kinderkonferenz	8
7.6. Projektarbeit	9
7.7. Resilienz	9
7.8. Beobachtung und Dokumentation	10
7.9. Inklusive Pädagogik	11
8. Zusammenarbeit mit Eltern	11
9. Qualifizierung des pädagogischen Personals	12
 Zu folgenden Themen haben wir ausführliche Konzepte entwickelt, die sie jeder Zeit einsehen können:	 13
• Sprachkonzept	
• Kinderschutzkonzept	
• Konzept Sexualpädagogik	
• Konzept religiöse Bildung	

1. Unsere Kita. St. Joseph-Altona

Die Grundlage unserer Arbeit ist das christliche Menschenbild. Mit der Haltung, dass jedes von Gott erschaffene Kind wertvoll ist, nehmen wir es mit seinen Stärken und Schwächen an - so wie es ist. In unserer Kita haben alle Kinder deshalb die gleichen Rechte. Kein Kind wird aufgrund seiner Herkunft, Nationalität, Kultur, seines Geschlechts, seiner Religion, Sprache oder anderer Aspekte benachteiligt.

Wir bauen zu den Kindern eine vertrauensvolle und verlässliche Beziehung auf, die ihnen die notwendige Sicherheit für erfolgreiche eigenaktive Bildungs- und Lernerfahrungen gibt. Die initiierten Bildungsprozesse passen wir an die Entwicklung und die Bedürfnisse der Kinder an.

Unsere Mitarbeiter/Innen sind für die Kinder dabei wichtige Bezugspersonen, die Sicherheit und Orientierung geben. Sie sind den Kindern Vorbild im wertschätzenden, toleranten Umgang mit allen Menschen, mit Tieren und der Natur.

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns sehr wichtig. Sie sind die Experten für die Erziehung ihrer Kinder. Gemeinsam mit ihnen gehen wir eine Erziehungspartnerschaft ein, in der sie angenommen und respektiert werden.

Wir nehmen ihre Vorstellungen ernst und unterstützen sie in ihrer jeweiligen Lebenssituation in Erziehungs- und Glaubensfragen

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, gemeinsam mit der katholischen Kirche und unserer Gemeinde die Qualität unserer Arbeit zu sichern, zu fördern und ständig weiterzuentwickeln. Grundlage dafür sind die Qualitätsvorgaben des KTK-Gütesiegels, die Hamburger Bildungsempfehlungen und unsere pädagogischen Konzepte.

2. Grundsätzliches über unser Haus

Unsere Kindertagesstätte befindet sich auf dem Kirchengelände der Gemeinde St. Joseph im Stadtteil St. Pauli. Die Kirchengemeinde ist Träger unserer Einrichtung. Im Umfeld wohnen Menschen unterschiedlicher Herkunft und Nationalität mit verschiedenen Muttersprachen.

Unsere Öffnungszeiten:

Kernzeit	von 8:00 Uhr bis 16:00 Uhr
Frühdienst	nach Bedarf der Eltern z.Zt. ab 7:00 Uhr
Spätdienst	16:00 Uhr bis 17:00 Uhr (montags bis donnerstags)

Ankunft der Kinder bis spätestens 9:15 Uhr

Betreuungszeit der Halbtagskinder von 8:30 Uhr bis 13:30 Uhr oder 9:00 Uhr bis 14:00Uhr

In unserer Einrichtung werden bis zu 80 Kinder betreut.

Für die Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder steht ein kompetentes Team von 12 pädagogischen Fachkräften zur Verfügung.
Das Team wird durch 2 Hauswirtschaftskräfte vervollständigt.

Die Kinder werden entsprechend ihrem Alter in verschiedene Gruppen eingeteilt:

Krippengruppen:

1. die „Krabbelkäfer“
2. die „Zwerge“

Elementargruppen:

1. die „Sonnenkinder „
2. die „Eichhörnchen“
3. die „Maxis“ (Vorschulkinder)

3. Religiöse Bildung

Zu einem ganzheitlichen Verständnis von Bildung und Erziehung gehört in unserer Kita die religiöse Dimension dazu. Grundlage unserer Arbeit ist das christliche Menschenbild mit der von Gott verliehen und unverlierbaren Würde des Menschen. Das bedeutet, dass wir jedes Kind annehmen mit seinen individuellen Eigenheiten und Bedürfnissen, seine Rechte anerkennen und wahren und sein Wohl schützen. Das christliche Menschenbild drückt sich auch in der Gestaltung von gleichberechtigten, vertrauensvollen und ermutigenden Beziehungen aus, sowohl zu den Kindern in der pädagogischen Arbeit als auch in der Zusammenarbeit mit den Eltern und im Team. Es geht uns um ein friedvolles, selbstbestimmtes, grenzachtendes und lebensförderndes Miteinander. Die religiöse Bildung ist für uns ein Querschnittsthema, das sich durch alle Belange des Lebens, Lernens und Feierns in der Kita zieht.

4. Unsere Elementararbeit

Im Elementarbereich sind die Kinder in altersgemischte Gruppen (3-6 Jahre) eingeteilt. Es gibt die Sonnenkinder und die Eichhörnchen.
In diesem Bereich arbeiten wir hier nach dem Konzept der „Teiloffenen Arbeit“.

„Teiloffene Arbeit“ bedeutet, dass die Kinder einerseits zu einer festen Stammgruppe mit eigenem Gruppenraum und mit festen Bezugserziehern*innen gehören. So können die Kinder eine feste Bindung zu ihrer/m Erzieher*in aufbauen. Eine sichere Bindung ist wichtig für einen guten Entwicklungsverlauf. Das tägliche Zusammenkommen als Stammgruppe ermöglicht den Kindern, in eine überschaubare Gemeinschaft hineinzuwachsen. Als Stammgruppe kommen die Kinder beim Begrüßungskreis, beim Mittagskreis, beim Mittagessen und bei besonderen Aktivitäten zusammen.
In den Freispielzeiten können die Kinder frei entscheiden, in welchen Räumen sie was, wie lange, allein oder mit einem Spielpartner spielen wollen. Dazu sind unsere Räume als Funktionsräume eingerichtet. Das ermöglicht den Kindern in hohem Maß nach ihren eigenen Neigungen, Wünschen und Interessen einen Teil des Tages selbstbestimmt zu gestalten.

Es gibt folgende Funktionsräume:

- einen Bewegungsraum
- einen Bastel- und Bauraum
- einen Rollenspiel- und Gesellschaftsspielraum („Kleine Stadt“)
- einen Multifunktionsraum („Arche“) (für Früh- und Spätdienst, die Einnahme der Mahlzeiten, Freispiel, besondere Angebote etc.)

Der Bastel- und Bauraum und die „Kleine Stadt“ stehen den Kindern auch als Stammgruppenräume zur Verfügung.

Die Räume sind groß und hell. Bei der Einrichtung und Gestaltung der Räume werden die Wünsche und Ideen der Kinder berücksichtigt.

5. Eingewöhnungsphase

Wir unterscheiden zwischen der internen und externen Eingewöhnung.

Bei der internen Eingewöhnung wechseln die Krippenkinder ohne Begleitung der Eltern in den Elementarbereich.

Bei der externen Eingewöhnung der Kinder arbeiten wir eng angelehnt an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“. Es basiert auf 3 Säulen: elternbegleitet, bindungsaufbauend und abschiedsbetont. Auf dieser Grundlage gelingt es dem Kind, im Beisein eines Elternteils eine vertrauensvolle Beziehung zur Bezugserzieherin aufzubauen. Die enge, partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern ist eine wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Eingewöhnung. Wir besprechen mit den Eltern im Voraus den Ablauf der ersten Tage. Während der ersten Tage beobachten wir die Kinder und legen daraufhin den weiteren individuellen Verlauf der Eingewöhnung fest. In der Regel erfolgt die erste Trennung am 3. Tag. In der ersten Zeit ist uns der Aufbau einer Bindung zum Kind besonders wichtig. Nach und nach lernt das Kind erste Regeln, andere Funktionsräume und die Erzieher*innen und Kinder des Elementarbereichs kennen.

Auf Grund der Beobachtungen der Bezugserzieher*in und in Abstimmung mit den Eltern legen wir die Dauer der täglichen Aufenthaltszeit der Kinder in der Kita fest. Die Eingewöhnung dauert in der Regel etwa 4 Wochen. Zum Abschluss der Eingewöhnung findet ein Gespräch mit den Eltern statt, in der wir diese Phase gemeinsam reflektieren.

6. Tagesablauf

Der Tagesablauf ist fest strukturiert und gibt den Kindern Sicherheit und Orientierung. Er ist gekennzeichnet durch feste Zeiten mit der Stammgruppe und selbstgestaltete Freispielphasen.

Die folgenden Abschnitte verdeutlichen den Ablauf des Tages der Kinder.

6.1. Ankommen in der Kita

Beim Ankommen werden die Kinder entsprechend ihrer persönlichen Bedürfnisse in ihren Stammgruppenräumen begrüßt und empfangen. Dabei findet gleichzeitig ein kurzer Austausch mit den Eltern über wichtige Informationen bezüglich des Kindes (z.B. Gesundheitszustand, Stimmung) statt.

6.2. Frühstücksangebot

Bis 9:15 Uhr steht es den Kindern frei, ihr mitgebrachtes Frühstück in der Arche zu essen. Dazu decken sich die Kinder selbst den Tisch und tragen danach das benutzte Geschirr auf den Geschirrwagen. Anschließend gehen sie zurück in ihre entsprechenden Stammgruppenräume.

6.3. Begrüßungskreis

Mit dem Begrüßungskreis in den einzelnen Stammgruppen beginnt der gemeinsame Tag für die Kinder. Für uns sind die Schwerpunkte des Begrüßungskreises, dass jedes Kind persönlich begrüßt und wahrgenommen wird und dass er den Kindern die Möglichkeit gibt, den Vormittag selbst zu bestimmen.

Die Aufteilung in die Funktionsräume verläuft folgendermaßen:

- Die Leitung des Begrüßungskreises stellt vor, welche Funktionsräume geöffnet sind, ob ein spontaner Ausflug stattfindet und was sonst noch für den Tag geplant ist. Mit Hilfe von Fotos der Räume und Fotos der Kinder ordnen sie sich die Kinder den jeweiligen Räumen bzw. Angeboten zu.
- Die Kinder lernen, sich bewusst zu entscheiden, wo mit wem und was sie spielen wollen und mit ihrer Entscheidung zu leben.
- Der Begrüßungskreis stärkt im Wesentlichen die Selbstbestimmung des Kindes bei der Gestaltung des Kita-Alltags und stärkt das „Wir-Gefühl“ in der Stammgruppe.

6.4. Freispiel

Wir sehen das Freispiel als die wichtigste und wertvollste Lernform für Kinder an. Im Spiel lernen die Kinder sich und ihre soziale Umwelt kennen, indem sie mit allen Sinnen entdecken, ausprobieren, nachahmen, erproben und experimentieren. All dies geschieht aus freien Stücken, eigenaktiv und selbstmotiviert. Kinder machen dabei Lernerfahrungen, ohne sich dessen bewusst zu sein. Spiel ist mit Spaß und Freude verknüpft, was die Abspeicherung des Gelernten im Gehirn unterstützt. Die Spieltätigkeit steht im Vordergrund und nicht Ziele und Ergebnisse. Kinder sind Akteure ihrer eigenen Entwicklung. Deshalb planen wir für das Freispiel viel Zeit vom Tag ein. Die Kinder entscheiden selbst, was, wo, mit wem und wie lange sie etwas spielen wollen.

Die Spielräume sind als Funktionsräume eingerichtet:

- Bewegungsraum: Bewegungsspiele, Bewegungslandschaften

- „Die kleine Stadt“: vielfältige Rollenspiele in verschiedenen Spielecken und Gesellschaftsspiele
- Bastel- Bauraum: Konstruktionsspiele und vielfältiges Material zum kreativem Gestalten

Die Spielmaterialien in den Räumen tauschen wir den Bedürfnissen, Wünschen und Vorschlägen der Kinder regelmäßig aus.

Zusätzlich bieten wir in den Freispielphasen in jedem Funktionsraum passende Aktivitäten an. Auch hier entscheiden die Kinder selbst, ob sie daran teilnehmen möchten.

6.5. Mittagskreis

Vor dem Mittagessen treffen sich die Kinder in ihrer Stammgruppe im Kreis. Hier ist Gelegenheit, über aktuelle Themen, die das Gruppenleben betreffen, zu sprechen. Der Mittagskreis bietet aber auch Raum für Lieder, Fingerspiele und Bilderbuchbetrachtungen thematisch zum Monatsplan.

Der Mittagskreis stärkt das Gruppenbewusstsein, denn die Kinder begegnen sich auf Augenhöhe und interagieren miteinander.

6.6. Handhygiene

Vor dem Mittagessen waschen die Kinder ihre Hände. Eine Erzieherin wäscht als Modell ihre Hände mit und beschreibt dabei ihr Tun in immer derselben Abfolge. So können die Kinder nach und nach diese Technik verinnerlichen. In unseren Waschräumen hängen zusätzlich Plakate aus, auf denen die Kinder den genauen Ablauf des Händewaschens noch einmal „nachlesen“ können. Zudem führen wir mindestens einmal im Jahr das „richtigen Hände waschen“ als pädagogisches Angebot durch. Dafür haben wir einen eigenen Handlungsablauf verfasst.

6.7. Mittagessen

Wir essen jeweils in Stammgruppen in unserem Essraum in einer ruhigen Atmosphäre. Dadurch wird die Gemeinschaftsbildung unterstützt.

Das gemeinsame Essen hat für uns einen hohen Stellenwert, es ist mehr als nur Nahrungsaufnahme. Die Kinder erleben mit den Kindern ihrer Gruppe Freude und Genuss bei einer gesunden, ausgewogenen Ernährung. Sie lernen neue Lebensmittel und Gerichte kennen.

Bei uns essen die Kinder selbstbestimmt und selbstwirksam nach ihren eigenen Bedürfnissen. Das bedeutet, dass die Kinder selbständig das Essen auffüllen und nach ihren individuellen Möglichkeiten mit Messer und Gabel essen. Sie selbst entscheiden, was und wieviel sie essen möchten. Die Kinder werden zum Essen motiviert, aber nicht gezwungen, auch nicht zum Probieren.

Zu Beginn des Mittagessens fangen wir mit einem Gebet an. Wir achten außerdem darauf, dass wir gemeinschaftlich mit dem Essen beginnen.

Beim Tisch decken und abräumen helfen die Kinder. Ihre Wünsche berücksichtigen wir bei der Aufstellung des Speiseplans.

6.8. Zahnhygiene

Nach dem Mittagessen gehen die Kinder ins Badezimmer, um dort die Zähne zu putzen. Jedes Kind bekommt seine Zahnbürste und seinen Zahnputzbecher von dem/der Erzieher*in ausgehändigt. Anhand der eingeübten KAI-Methode putzen die Kinder dann ihre Zähne selbstständig.

6.9. Teestunde

Ab 14:15 Uhr beginnt die Teestundenzeit. Die jüngeren Kinder werden dazu zuerst eingeladen. In der zweiten Runde können dann die älteren Kinder dazukommen. Die Kinder können trinken und dazu von ihrem mitgebrachten Essen etwas aussuchen. Auch hier entscheidet das Kind, was und wieviel es essen will.

Jedes Kind kann zudem selbst entscheiden, ob es überhaupt zur Teestunde gehen möchte oder nicht.

Nach der Teestunde findet wieder eine Freispielphase statt, da nun auch die Abholphase beginnt und die Kinder zu ihren entsprechenden Zeiten abgeholt werden.

7. Inhalte der pädagogischen Arbeit

7.1. Arbeit in altershomogenen Gruppen

Bestimmte angeleitete Aktivitäten und Bildungsangebote führen wir in altershomogenen Gruppen durch, da gleichaltrige Kinder ähnliche Bedürfnisse, Interessen, Kompetenzen und Entwicklungsbedarfe haben. So wird in der Regel kein Kind über einen längeren Zeitraum hinweg über- oder unterfordert.

In Spielsituationen unter Gleichaltrigen können die Spiele eigenaktiv weiterentwickelt werden, ohne dass ältere Kinder den Fortgang des Spiels bestimmen.

Es gibt drei altershomogene Gruppen:

die Minis (3-4 Jahre), die Midis (4-5 Jahre) und die Maxis (5-6 Jahre).

Für eine Visualisierung der Gruppenzugehörigkeit der Minis und Midis, bekommt jedes Kind täglich ein farbliches Armband. Dies soll es dabei unterstützen, sich und für sie bestimmtes Material zu finden.

Die altershomogene Arbeit mit den Minis und Midis findet jeden Donnerstag als „Mini-Midi-Tag“ statt. An diesem Tag verbringen die Kinder den ganzen Vormittag in ihrer entsprechenden altershomogenen Gruppe.

Die Maxis, also die Vorschulkinder, erhalten jeden Tag Bildungsangebote in ihrer Altersgruppe. (siehe Vorschularbeit)

7.2. Arbeit in Stammgruppen

Jeden Freitag findet der Stammgruppentag statt. An diesem Tag führt die Stammgruppe Aktivitäten, Ausflüge oder Ähnliches durch. Diese richten sich nach den entsprechenden monatlichen Themen.

7.3. Vorschularbeit

Die gesamte Kita-Zeit ist systematisch aufeinander aufgebaut und ermöglicht den Kindern, Basisgrundlagen/-kompetenzen zu erwerben, die den Wechsel in die Schule positiv beeinflussen. Im letzten Jahr vor der Schule bieten wir ein zusätzliches Vorschulangebot an, wobei schwerpunktmäßig folgende Bildungsbereiche angesprochen werden:

- Statuswechsel
- Sozialverhalten und emotionale Kompetenz
- Bewegung
- Religionspädagogik
- Mathematische Grunderfahrungen
- Sprachbildung/Literacy
- Experimentieren
- Soziale und kulturelle Umwelt

In Kooperation mit einer Grundschule lernen die Kinder ihren neuen Lebensraum Schule kennen. Zum Ende der Vorschulzeit thematisieren wir den Abschied von der Kita.

7.4. Partizipation

Partizipation bedeutet für uns, dass wir die Kinder von Anfang an als eigenständige Persönlichkeiten anerkennen. Sie haben ein Recht darauf, an Entscheidungen, die sie selbst oder ihren Kita-Alltag betreffen, altersentsprechend beteiligt zu werden.

Dabei lernen die Kinder, ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern. Sie üben, ihre Meinung zu vertreten und im Austausch miteinander auch andere Standpunkte zu hören und zu akzeptieren. Sie lernen demokratische Grundprinzipien kennen.

Mitbestimmung haben die Kinder bei:

- Entscheidungen, die sie selbst als Person betreffen
- der Gestaltung von Spielsituationen
- Projekten
- Gruppenaktivitäten
- Spielzeugauswahl
- Raumgestaltung
- Aufgaben für die Gemeinschaft
- beim Essen

Partizipation hört dort auf, wo es um Entscheidungen zum Schutz und zur Sicherheit der Kinder geht.

7.5. Kinderkonferenz

Die Kinderkonferenz ist ein Teilbereich der Partizipation. Wir nutzen sie als Möglichkeit, Kindern demokratische Teilhabe und Einflussnahmen auf das Geschehen in der Kita einzuräumen. Wir thematisieren ihre Wünsche, Ideen, Fragen und Sorgen und besprechen sie.

Jedes Kind kann seine Meinung äußern und es erfährt, dass seine Meinung und Sichtweise wichtig ist und ernst genommen wird. Gemeinsam suchen wir nach Lösungs- oder Veränderungsmöglichkeiten. Bei der Abstimmung wenden wir ein kindgerechtes Verfahren an. Betroffene Entscheidungen sind für alle, auch für die Erwachsenen, verbindlich.

Kinderkonferenzen finden in Stammgruppen, altershomogenen Gruppen oder als „große Kiko“ für alle Kita-Kinder statt, je nachdem, was besprochen werden soll, z.B. Mitbestimmung am Kita-Geschehen oder Problem- und Konfliktbesprechung. Alle Kinderkonferenzen laufen nach einem feststehenden Verfahren ab. „Große Kikos“ finden 2x im Jahr statt.

Folgende Themenbereiche können z.B. besprochen werden:

- Festplanung, -gestaltung
- Raumgestaltung
- Konflikte in der Gruppe
- Projekte und deren Verlauf
- Regeln
- Angelegenheiten der Gruppe
- Gruppenaktivitäten
- Umgang mit Konflikten
- Übernahme von Aufgaben und Pflichten

7.6. Projektarbeit

Eine weitere Form der Mitbestimmung und Beteiligung ist bei uns die Projektarbeit. Projekte entstehen aus dem Interesse der Kinder an bestimmten Themen oder Fragestellungen. Gemeinsam machen sich Erzieher*in und Kinder auf den Weg, Antworten oder Problemlösungen zu finden. Der/die Erzieher*in übernimmt die Rolle des Projektbegleiters, aber die Kinder entscheiden dabei über den Verlauf des Projektes. Auch ein Projekt läuft nach einem bestimmten Verfahren ab.

7.7. Resilienz

Resilienz ist die psychische Widerstandsfähigkeit gegen Auswirkungen von Stress. Resiliente Menschen sind in der Lage, Konflikte und Probleme anzunehmen, Lösungswege zu suchen und daran zu wachsen.

Resilienz ist nicht angeboren, sondern eine Fähigkeit, die erlernt und gestärkt werden kann. Resilienzstärkung (-förderung) ist in unser gesamtes pädagogisches Konzept eingebettet und damit in die tägliche Arbeit mit den Kindern.

Unser Augenmerk liegt besonders auf der Stärkung bestimmter Resilienzfaktoren:

- **Selbstwahrnehmung**
Das Kind hat ein Bild von sich selbst, weiß, was es kann und was ihm schwerfällt.
- **Selbststeuerung**
Es kann seine Gefühle regulieren und kommt aus emotionalen Problemsituationen selbständig wieder heraus.
- **Selbstwirksamkeit**
Es probiert sich eigenaktiv aus, gibt auch bei Schwierigkeiten nicht gleich auf, weiß aber auch, wo es Hilfe bekommen kann.
- **Soziale Kompetenz**
Es hat stabile emotionale Bindungen zu den Bezugspersonen, Kontakt zu Gleichaltrigen, erste Freunde, ist eingebettet in ein soziales Netz, auf das es sich verlassen kann.
- **Problemlösefähigkeit**
Es versucht von sich aus, Probleme anzugehen, läuft nicht davor weg. Nach deren Bewältigung weiß es, dass es etwas Neues gelernt hat und diese Bewältigungsstrategie auch zukünftig nutzen kann.
- **Anpassungsfähige Bewältigungskompetenz**
Das Kind kann mit vorübergehendem Stress umgehen und kennt Wege, sich wieder zu entspannen.

Resilienz bewirkt also, dass Kinder befähigt sind, Entwicklungsaufgaben anzugehen und zu bewältigen. Resilienz wirkt aber auch präventiv. Resiliente Kinder vertrauen auf ihre Fähigkeiten, sie verfügen über Bewältigungsstrategien, die sie in künftigen Schwierigkeiten wieder anwenden können. Dadurch schätzen sie Situationen weniger gefährlich ein, was zu mehr Wohlbefinden und weniger Stress führt.

7.8. Beobachtung und Dokumentation

Bei der Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung der Kinder haben wir uns für die „Bildungs- und Lerngeschichten“ entschieden. Hierbei handelt es sich um ein ressourcenorientiertes Verfahren, das die Stärken und Fähigkeiten der Kinder in den Mittelpunkt stellt und sich nicht am Defizitblick orientiert.

Im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen die individuellen Interessen und Aktivitäten der Kinder. In Alltagssituationen beobachten wir Spielabläufe und Handlungssequenzen der Kinder ca. 10-20 Minuten. Die Beobachtungen werden möglichst genau mit Fotos oder Videos festgehalten und stichpunktartig aufgezeichnet.

Für die Bildungs- und Lerngeschichte stellen wir den Handlungsablauf mit den Fotos dar und beschreiben dazu genau, was das Kind in der bestimmten Situation macht, bzw. was wir davon wahrnehmen. Diese Beobachtungen geben uns Einblicke in das, was das Kind aktuell verfolgt, wie es dabei vorgeht, welche Beweggründe erkennbar sind und was hinter seinen Handlungen stecken könnte. So können wir im pädagogischen Alltag daran anknüpfen.

Die Geschichten werden den Kindern von uns „geschenkt“ und wir tauschen uns mit ihnen dazu aus. So können wir das Kind mit seiner Sichtweise auf sein Lernen mit einbeziehen. Die Geschichten werden in persönlichen, frei zugänglichen Portfolioordnern gesammelt und sind Eigentum der Kinder.

Bei der Interpretation/Auswertung der Lerngeschichten sehen wir, welche Bildungsinteressen das Kind gerade hat, mit welcher Fragestellung es sich beschäftigt, welche Lerndispositionen in welchem Verhalten zum Ausdruck kommen.

Anhand dessen können wir überlegen und entscheiden, was das Kind als nächstes braucht und individuelle Handlungskonzepte/Unterstützung für das Kind planen. In den Elterngesprächen dienen die Lerngeschichten dazu, übereinstimmende Deutungen zu Interessen und Lernerfahrungen zu finden und gemeinsame Erziehungsziele abzustimmen.

7.9. Inklusive Pädagogik

Inklusive Pädagogik zielt darauf ab, dass jedes Kind ein uneingeschränktes gesellschaftliches Mitglied wird. Dafür sind die kulturellen, sozialen und ökonomischen Voraussetzungen, das Geschlecht und besondere Lebensumstände völlig irrelevant. Uns ist wichtig, die Kinder und Erwachsenen zu ermutigen, Vorurteile, Diskriminierung und Benachteiligung kritisch zu hinterfragen sowie eigene Gedanken und Gefühle zu artikulieren.

Dies bedeutet, dass wir sowohl den Gemeinsamkeiten und Stärken von Kindern Aufmerksamkeit schenken als auch Vielfalt thematisieren und wertschätzen. Dies entwickeln wir durch die Schaffung von Spiel- und Lernsituationen, in denen alle Kinder auf der Basis ihres jeweiligen Entwicklungsstandes teilhaben können.

8. Zusammenarbeit mit Eltern

Die Zusammenarbeit mit den Eltern hat für uns eine sehr wichtige Bedeutung. Wir sehen die Eltern als Experten für ihre Kinder. Der regelmäßige Austausch zwischen Erziehern und Eltern ist uns daher wichtig. Sei es in den täglichen Tür- und Angelgesprächen, wo kleine aktuelle Themen besprochen werden oder in den alljährlichen Entwicklungsgesprächen. Dadurch entsteht eine gute und offene Beziehung miteinander. So können jegliche Themen, die im Kita- oder familiären Alltag entstehen, besprochen und reflektiert werden.

Uns liegt aber nicht nur der Austausch zwischen uns und den Eltern am Herzen, sondern auch der unter den Eltern. Durch die Elternvernetzung entsteht eine Gemeinschaft, die uns unterstützt bei Feierlichkeiten, Dolmetscherarbeiten und Ausflügen.

Mindestens zweimal im Jahr findet in allen Gruppen ein thematischer Elternnachmittag statt. Es gibt „Gemeinsame“-Elternnachmittage wo die Eltern aus allen Gruppen eingeladen sind oder wo jeweils nur die Eltern der entsprechenden Gruppe zusammenkommen.

Bei unseren Elternnachmittagen sind uns vier Aspekte besonders wichtig:

1. angenehme Gesprächsatmosphäre
2. unsere pädagogische Arbeit transparent machen
3. alle mitzunehmen
4. Kommunikation

Wir achten sehr darauf alles bei dem Nachmittag als ein Angebot zu formulieren, niemand ist verpflichtet sich verbal oder aktiv einzugeben. Dadurch erreichen wir, dass Eltern sich nicht unter Druck gesetzt fühlen. Welche Themen besprochen werden, können die Eltern mitentscheiden, indem sie uns vorab ihre Wünsche mitteilen. Ansonsten setzt sich das Kita Team zusammen und berät welches Thema gerade im Haus aktuell ist.

In jedem Kindergartenjahr wird aus der Elternschaft ein Beirat gewählt, dieser unterstützt die Elternarbeit.

Seine Aufgaben bestehen darin:

- Sie repräsentieren die Elternschaft und vertreten deren Interessen
- Vermittler zwischen Kita und Eltern zu sein
- Koordinierung von Aufgaben bei Festen zu übernehmen
- ggf. Mitwirkungsrecht wahrzunehmen (gemäß §§24 und 25 KibeG) im Elternausschuss, Landeselternausschuss (LEA) oder Bezirkseleiternausschuss (BEA)

Der Elternbeirat lädt die Eltern zu einem offenen Gesprächskreis (Elterncafé) ein. Dieses Angebot findet alle zwei Monate statt. Wenn die Eltern es wünschen, können sie uns für ein pädagogisches Thema gerne einladen oder wir nutzen die Treffen, um ein Thema für Interessierte zu vertiefen.

9. Qualifizierung des pädagogischen Personals

Um die Qualität der Grundlagen der Vorgaben des KTK-Gütesiegels, der Hamburger Bildungsempfehlungen und unseren pädagogischen Konzepten zu gewährleisten, wird das pädagogische Personal in regelmäßigen Abständen z.B. durch Teamfortbildungen oder je nach Interessengebiet der einzelnen Mitarbeiter weiterqualifiziert.

Dazu gehört auch eine regelmäßige Überprüfung unserer pädagogischen Konzepte.

Zu folgenden Themen haben wir ausführliche Konzepte entwickelt, die sie jeder Zeit einsehen können:

Sprachkonzept

Die Unterstützung der Sprachbildung findet beständig und beiläufig in Alltagssituationen statt. Kinder brauchen die vertrauten Bezugspersonen für den Dialog, die Reflexion und die Bestätigung. Die Bezugspersonen sind Sprachvorbild und Sprachanreger.

In der Kommunikation wenden die Erzieher sprachfördernde Methoden an, z.B. das handlungsbegleitende Sprechen, das Aktive Zuhören und die Technik der verbesserten Wiederholung. (weitere Informationen in unserem Konzept Sprachbildung – Entwicklung)

Kinderschutzkonzept

Auf Grund unserer vielfältigen Arbeit mit Kindern, verpflichten wir uns darauf, die persönliche und sexuelle Integrität der Kinder zu wahren und zu schützen. Unsere Arbeit erschöpft sich nicht nur in Einzelmaßnahmen, sondern ist integraler Bestandteil der Arbeit mit Kindern. Sie setzt eine Grundhaltung voraus, die durch Achtsamkeit und Wertschätzung, sowie hinsehen und hinhören geprägt ist. Diese Haltung trägt dazu bei, dass Kinder geschützt, gestärkt und unterstützt werden. (weitere Informationen in unserem Konzept Kinderschutz)

Konzept der Sexualpädagogik

Unter Sexualpädagogik verstehen wir eine körperfreundliche Erziehung. Wir unterstützen die Kinder dabei ihren Körper zu erkunden und zu entdecken, ihre Gefühle wahrzunehmen und zwischen positiven und negativen Gefühlen zu unterscheiden. Das trägt maßgeblich zu Identitätsbildung von Kindern bei und stärkt Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl. (weitere Informationen in unserem Konzept Sexualpädagogik)

Konzept für religiöse Bildung

Die religiöse Bildung ist ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Sie umfasst alle Lebensbereiche der Kinder und Familien. Je nach Entwicklung der Kinder treten wir mit ihnen in den religiösen Dialog. (weitere Informationen in unserem Konzept für religiöse Bildung)